

Sveučilište J. J. Strossmayera u Osijeku

Filozofski Fakultet Osijek

Jednopedmetni diplomski studij njemačkog jezika i književnosti nastavničkog
usmjerenja

Ozana Nako

**Tekstna kohezija i osobne zamjenice u pisanim uratcima
hrvatskih učenika njemačkog kao stranog jezika**

Diplomski rad

Mentor: doc. dr. sc. Leonard Pon

Osijek, 2016

Sveučilište J. J. Strossmayera u Osijeku

Filozofski Fakultet Osijek

Jednopedmetni diplomski studij njemačkog jezika i književnosti nastavničkog
usmjerenja

Ozana Nako

**Tekstna kohezija i osobne zamjenice u pisanim uratcima
hrvatskih učenika njemačkog kao stranog jezika**

Diplomski rad

Znanstveno područje humanističkih znanosti, polje filologija,
grana germanistika

Mentor: doc. dr. sc. Leonard Pon

Osijek, 2016

J.-J.-Strossmayer-Universität Osijek
Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften Osijek
Diplomstudium der deutschen Sprache und Literatur – Lehramt
(Ein-Fach-Studium)

Ozana Nako

**Textkohäsion und Personalpronomen in schriftlichen
Produktionen kroatischer DaF-Lerner**

Diplomarbeit

Mentor: Univ.-Doz. Dr. Leonard Pon

Osijek, 2016

J.-J.-Strossmayer-Universität Osijek
Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften Osijek
Diplomstudium der deutschen Sprache und Literatur – Lehramt
(Ein-Fach-Studium)

Ozana Nako

**Textkohäsion und Personalpronomen in schriftlichen
Produktionen kroatischer DaF-Lerner**

Diplomarbeit

Angewandte Sprachwissenschaft

Mentor: Univ.-Doz. Dr. Leonard Pon

Osijek, 2016.

Erklärung über die eigenständige Erstellung der Arbeit

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Die Stellen der Arbeit, die anderen Quellen im Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen wurden, sind durch Angaben der Herkunft kenntlich gemacht.

(Ort und Datum)

(Unterschrift)

Zusammenfassung

Diese Diplomarbeit behandelt die Frage, wie effektiv der Einsatz der Personalpronomina zur Herstellung der Kohäsion in den Aufsätzen kroatischer DaF-Lerner ist. Der erste Teil der Arbeit widmet sich der terminologischen Klärung. Es wird über die Theorie der Kohäsion und Kohäsionsmittel gesprochen. Darauf aufbauend wird im zweiten Teil die empirische Untersuchung der Personalpronomen in Bezug auf die Textkohäsion in schriftlichen Produktionen kroatischer DaF-Lerner vorgestellt. Zu Beginn wird in die empirische Untersuchung eingeführt, indem das Forschungsziel und die Forschungsfragen dargestellt werden. Im Anschluss daran werden der Prozess der Analyse und die Forschungsergebnisse präsentiert. Um auf die eingangs genannte Frage antworten zu können, wurde eine empirische Untersuchung an dreißig Aufsätzen gemacht, die die kroatischen DaF-Lerner bei der kroatischen staatlichen Matura geschrieben haben. Ziel der empirischen Untersuchung ist es aufzuzeigen, ob die kroatischen DaF-Lerner die Personalpronomina mehr korrekt, inkorrekt oder (un)angemessen einsetzten. Die Untersuchung hat gezeigt, dass die kroatischen DaF-Lerner eher korrekte Personalpronomina verwendet haben als inkorrekte und (un)angemessene. Betrachtet man die Fehlerzahlen einzeln, kommt man zum Fazit, dass es doch mehr unangemessene als inkorrekte Personalpronomina gibt.

Schlüsselwörter: Textkohäsion, Kohäsionsmittel, Pronomen, Personalpronomen, Deutsch als Fremdsprache

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
1. Theoretische Einführung	3
1.1. Textlinguistik.....	3
1.2. Begriffsbestimmung von Kohäsion.....	4
1.2.1. Kohäsion nach Rickheit und Schade	4
1.2.2. Begriffsbestimmung von Kohärenz.....	6
1.2.3. Die Kohäsionsmittel	6
1.3. Die Pronomina und ihre Funktion	9
1.3.1. Grammatische Merkmale der Pronomen	11
1.3.2. Klassifikation der Pronomen nach Erben	11
1.3.3. Klassifikation der Pronomen nach Engel	12
1.4. Das Personalpronomen.....	13
1.4.1. Anaphora vs. Kataphora	16
1.5. Indefinitpronomen	17
2. Die empirische Untersuchung der Personalpronomen in Bezug auf Textkohäsion in schriftlichen Produktionen kroatischer DaF-Lerner	19
2.1. Einführung in die empirische Untersuchung	19
2.2. Forschungsziel und -fragen	19
2.2.1. Forschungsziel.....	19
2.2.2. Forschungsfragen	19
2.3. Test und Probanden	20
2.4. Durchführung der Analyse	21
2.5. Ergebnisse der empirischen Untersuchung.....	23
2.6. Diskussion	30
3. Schlusswort	34
4. Literaturverzeichnis.....	36
4.1. Tabellenverzeichnis.....	37
4.2. Abbildungsverzeichnis	37
Sažetak	38

1. Einleitung

Die Schüler in Kroatien müssen laut dem Gesetz, das am 01. August 2003¹ festgelegt wurde, ab der ersten Klasse eine Fremdsprache erlernen. Nach der vierten Klasse können sie noch eine Fremdsprache als Zweitsprache wählen. Meistens ist es dann die deutsche Sprache. Dabei werden die vier Fertigkeiten Lesen, Sprechen, Hörverstehen und Schreiben gefördert. Laut einer Umfrage² setzen die Lehrer, im Gegensatz zu der Fertigkeit Schreiben, die kommunikative Kompetenz, also das Sprechen, aber auch das Lesen und Hörverstehen im Vordergrund. Dennoch soll die Fertigkeit Schreiben nicht benachteiligt werden, da sie wegen zu wenig Übung dem Lerner viele Schwierigkeiten vorbereiten kann.

Eine schwierige Fertigkeit ist eben das Schreiben. Für viele Lerner erfordert das Verfassen eines Textes viel Mühe und Anstrengung. Dabei soll man kreativ sein und sein kognitives Wissen über die Sprache zeigen. Man soll eventuell etwas argumentieren, die Stellung nehmen und dabei noch achten, dass sein Text logisch aufgebaut wird. Man spricht hier über einen roten Faden, den der Lerner kreieren muss, indem er die Sätze logisch miteinander verbindet.

Wenn man über den formalen und logischen Zusammenhang eines Textes spricht, tauchen hierbei zwei Begriffe auf: Kohäsion und Kohärenz. Was bedeuten diese Begriffe? Wieso sind sie wichtig für einen DaF-Lerner? Über die Theorie dieser zwei Begriffe, weshalb sie mit dem Textbegriff in Verbindung stehen und welche Arten von Kohäsionsmitteln es gibt, wird in dieser Arbeit gesprochen. Der DaF-Lerner soll also neben der Grammatik und Rechtschreibung auch über Kohärenz und Kohäsion in seinem Fremdsprachenunterricht lernen. Ebenso sollen ihm die verschiedenen Arten von Kohäsionsmitteln beigebracht werden, damit er einen in sich kohärenten Text verfassen kann.

Für diese Arbeit ist die Definition der Kohäsionsmittel wichtig, da die Personalpronomina in Bezug auf die Textkohäsion in schriftlichen Arbeiten kroatischer DaF-Lerner analysiert wurden. Es wurde erforscht, wie hoch der Anteil der korrekten, inkorrekten und (un)angemessenen Personalpronomina in den Aufsätzen kroatischer Schüler ist.

Die Arbeit wird in zwei Teilen aufgeteilt. Zu Beginn dieser Diplomarbeit werden die theoretischen Grundlagen dargestellt. Es werden die zwei Phänomene Kohärenz und Kohäsion

¹ Prelimirani hrvatski rezultati prvoga Europskog istraživanja jezičnih kompetencija, Zagreb 2012, übernommen von NCVVO: https://www.ncvvo.hr/wp-content/uploads/2016/01/Preliminarni_hrvatski_rezultati.pdf (abgerufen am 10.09.2016)

² ebd. S. 19 (abgerufen am 08.10.2016)

dargestellt und definiert, wobei die Kohäsion im Vordergrund gestellt wird, da für die empirische Untersuchung die Textkohäsion relevant ist. Das Thema dieser Diplomarbeit ist die Textkohäsion und Personalpronomen, die zu der Gruppe der Kohäsionsmittel gehören. Welche Personalpronomina es gibt und welche Eigenschaften sie besitzen, wird somit ebenfalls in dieser Arbeit bearbeitet.

Der zweite Teil dieser Arbeit widmet sich der empirischen Untersuchung. Zuerst werden die Ziele, das Instrument und die Probanden vorgestellt. Darauf folgend wird man in die Untersuchung eingeführt und anschließend werden die Ergebnisse dargestellt. Es wurde versucht auf die Frage zu antworten, wie effektiv der Einsatz der Personalpronomina in Bezug auf die Textkohäsion in den Aufsätzen kroatischer DaF-Lerner ist.

1. Theoretische Einführung

1.1. Textlinguistik

Nach Adamzik (2004:1) ist die Textlinguistik eine Teildisziplin, die sich in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts entwickelte und somit als eine relativ junge Teildisziplin zählt. Diese junge Teildisziplin hat im Vordergrund drei Hauptansätze, mit denen sie sich beschäftigt (ebd.). Adamzik teilt diese drei Hauptphasen folgend auf (ebd.):

1. de[n]r sog. transphrastische[n] Ansatz, der ganz genau auf die sprachlichen Mittel konzentriert ist, mit Hilfe derer Sätze zu kohärenten Folgen verbunden werden;
2. de[n]r kommunikativ – pragmatische[n] Ansatz, der den Text nicht so sehr als (sich aus kleineren sprachlichen Einheiten aufbauende) Satzfolge sieht, sondern ihn als Ganzheit betrachtet, der eine bestimmte kommunikative Funktion zukommt;
3. de[n]r kognitivistische[n] Ansatz, der die Prozesse der Produktion und Rezeption von Texten in den Vordergrund stellt.

Der Hauptpunkt dieser Teildisziplin ist der Text, der von den Literaturwissenschaftlern unterschiedlich definiert wird.

Žebrowska (2009:219) nennt in ihrer Arbeit einige Definitionen von unterschiedlichen Autoren um aufzuzeigen, dass in der Textlinguistik, was den Textbegriff angeht, keine Einigkeit herrscht.

Weinrich definiert den Text als:

[...] sinnvolle Verknüpfungen sprachlicher Zeichen in zeitlich-linearer Abfolge. Das können – so wird der Begriff Text in der Textlinguistik verstanden – mündliche oder schriftliche Texte sein (Weinrich 1993:17 zitiert nach Žebrowska 2009:219).

Brinker definiert ihn als „eine begrenzte Folge von sprachlichen Zeichen, die in sich kohärent ist und die als Ganzes eine erkennbare kommunikative Funktion hat“ (Brinker 2001:17 zitiert nach Žebrowska 2009:219). Gansel ist ähnlicher Meinung und sagt, dass der Text „eine in sich kohärente Einheit der sprachlichen Kommunikation mit einer erkennbaren kommunikativen

Funktion und einer in spezifischer Weise organisierter Struktur“ ist (Gansel 2007:51 zitiert nach Żebrowska 2009:219).

De Beaugrande und Dressler definieren den Text „als eine KOMMUNIKATIVE OKKURRENZ (engl. „*occurrence*“), die sieben Kriterien der TEXTUALITÄT erfüllt“ (De Beaugrande und Dressler 1981:3). Bei de Beaugrande und Dressler ist relevant, dass der Text all diese Kriterien erfüllt, damit er als kommunikativ betrachtet werden kann (ebd.:3). Die Autoren nennen folgende Kriterien: Kohäsion, Kohärenz, Intentionalität, Akzeptabilität, Informativität, Situationalität und Intertextualität (De Beaugrande und Dressler 1981). Das erste Kriterium, das erfüllt werden muss, ist die Kohäsion. In dieser Arbeit werden wir uns auf das erste Kriterium, das im nächsten Absatz näher erläutert wird, beschränken, aber auch zum Teil auf das zweite Kriterium, die Kohärenz, da die zwei Begriffe miteinander in Verbindung stehen.

1.2. Begriffsbestimmung von Kohäsion

Wie beim Textbegriff wird auch die Kohäsion von den Sprachwissenschaftlern unterschiedlich definiert. De Beaugrande und Dressler definieren den Begriff folgenderweise:

Es betrifft die Art, wie die Komponenten des OBERFLÄCHENTEXTES, d.h. die Worte, wie wir sie tatsächlich hören oder sehen, miteinander verbunden sind. Die Oberflächenkomponenten hängen durch grammatische Formen und Konventionen von einander ab, so daß also Kohäsion auf GRAMMATISCHEN ABHÄNGIGKEITEN beruht (De Beaugrande und Dressler 1981:3f).

Einen interessanten Versuch der Begriffserklärung haben Rickheit und Schade, die sowohl die Kohärenz als auch die Kohäsion auf drei Weisen definieren, um einen Unterschied zwischen diesen zwei Begriffen vorzunehmen (Rickheit und Schade 2000:275). Im Vordergrund stellen wir in dieser Arbeit den Kohäsionsbegriff und beschreiben somit die drei Weisen der Kohäsionsdefinition von Rickheit und Schade.

1.2.1. Kohäsion nach Rickheit und Schade

Der intuitive Kohäsionsbegriff

Dieser bezieht sich auf die Eigenschaften des „grammatischen“ Zusammenhangs (Rickheit und Schade 2000:275), zu welchen die Pronominalisierungen und das Auftreten von Konjunktionen gerechnet werden. Nicht zu vergessen sind auch „phonologische, morphologische und

lexikalische Phänomene, die einen Zusammenhang zwischen Text- oder Äußerungsteilen herstellen“ (ebd.). Der intuitive Kohäsionsbegriff besitzt also diese „grammatischen“ Merkmale, die die Wörter und Sätze miteinander verbinden und somit entsteht durch diese Merkmale die Kohäsion im Text. Diese grammatischen Merkmale sind grammatische Kohäsionsmittel, zu denen Bagarić Medve und Pavičić Takač (2013:177) Pro-Formen, Ellipsen und Konnektoren zählen. Mit den Kohäsionsmitteln werden wir uns später in der Arbeit beschäftigen.

Kohäsion als linguistisch fundierter Begriff

Desweiteren definieren Rickheit und Schade die Kohäsion als linguistisch fundierten Begriff. Bestimmt wird die Kohäsion

als Zusammenhang von Text- oder Äußerungsteilen [...], wobei dieser Zusammenhang über solche linguistische Merkmale vermittelt wird, die der Phonologie, der Morphologie oder der Syntax zuzurechnen sind (Rickheit und Schade 2000:276).

Zu den phonologischen Merkmalen, die eine Verbindung zwischen Textteilen herstellen, zählen Rickheit und Schade die Mittel der Lyrik. Damit sind Reime und Betonungsmuster gemeint (ebd.). Die linguistischen Merkmale, die im Grenzbereich zwischen Morphologie und Syntax zu finden sind, sind häufiger. „Ein erstes Merkmal ist das Tempus, in dem die zu betrachtenden Text- bzw. Äußerungsteile stehen“ (ebd.). Das Tempus ist im Grenzbereich zwischen Morphologie und Syntax zu finden, weil es ein syntaktisches Merkmal ist, aber über ein entsprechendes Morph vermittelt wird (ebd.:277). Desweiteren zählen Rickheit und Schade Anaphora, Substitutionen, Ellipsen, Konjunktionen und Wiederholungen von Lexikonelementen (Halliday/Hasan 1976; Reinhart 1980 zitiert nach Rickheit und Schade 2000:277) zu den typischen kohäsionsvermittelnden Merkmalen, die man der Syntax zuordnet (ebd.).

Die psycholinguistische Deutung von Kohäsion

Psycholinguistisch angesehen werden sowohl Kohäsion als auch Kohärenz „in bezug auf die kognitiven Prozesse der Sprachproduktion und der Sprachrezeption definiert“ (ebd.:279). Kohäsion kann konstatiert werden, wenn „die Produktion nach Ansicht des Produzierenden in syntaktischer, morphologischer und phonotaktischer Hinsicht wohlgeformt“ (ebd.) ist. Rickheit und Schade behaupten, falls im Produktionssystem Fehler auftreten und der Hörer die

Information nicht interpretieren kann, „so ergibt sich [...] für den Produzierenden die Notwendigkeit, durch weitere Produktionen [...] den stabilen Zustand herzustellen“ (ebd.). Falls die Hindernisse morphologisch, syntaktisch oder phonologisch zuzurechnen sind, dann spricht man von einem Kohäsionsproblem. Ein Kohärenzproblem taucht dann auf, wenn auf inhaltlicher Ebene Probleme zu finden sind (ebd.).

Da die Begriffe Kohärenz und Kohäsion zusammen gehören und auch als „traditionelle Begriffe der Textlinguistik“ (ebd.:275) gelten, ist es wichtig den Kohärenzbegriff kurz zu bestimmen, um den Unterschied zwischen den zwei Begriffen klarzustellen. Diese Begriffsbestimmung erfolgt im nächsten Absatz.

1.2.2. Begriffsbestimmung von Kohärenz

De Beaugrande und Dressler bestimmen den Kohärenzbegriff so, dass die Kohärenz die Funktionen trifft,

durch die die Komponenten der TEXTWELT, d.h. die Konstellation von KONZEPTEN (Begriffen) und RELATIONEN (Beziehungen), welche dem Oberflächentext zugrundeliegen, für einander *gegenseitig zugänglich* und *relevant* sind (De Beaugrande und Dressler 1981:5).

Dieses Konzept wird als eine Gesamtlage von Wissen, also kognitiven Inhalten, bestimmt, die „mit Einheitlichkeit und Konsistenz aktiviert oder ins Bewußtsein zurückgerufen werden kann“ (ebd.). Als Relationen beschreiben de Beaugrande und Dressler „Bindeglieder zwischen Konzepten, die in der Textwelt zusammen auftreten; jedes Bindeglied soll eine Bezeichnung des Konzepts tragen, mit dem es eine Verbindung herstellt“ (ebd.). Wenn man also über Kohärenz im Text spricht, konzentriert man sich auf den inhaltlichen Zusammenhang im Text und in welcher Verbindung sinngemäß die Wörter im Text stehen. Um eine syntaktische Verbindung zu schaffen, braucht man sprachliche Mittel, die in der Textlinguistik Kohäsionsmittel genannt werden (vgl. Nussbaumer 1991:102).

1.2.3. Die Kohäsionsmittel

Nussbaumer referiert sich auf einige Autoren, um eine Gliederung der Kohäsionsmittel zu schaffen. Er teilt die Kohäsionsmittel folgenderweise auf (Nussbaumer 1991:106):

A. Verweismittel (mit Rekurrenz)

B. Verknüpfungsmittel (Konnektive)

C. Textstrukturierende Mittel ('Organisatoren')

D. Textuelle Einpassung eines Satzes ('textual fit')

1. Verweismittel (mit Rekurrenz)

De Beaugrande und Dressler (1981:57) sprechen bei der Rekurrenz von einer direkten Wiederaufnahme von Elementen im Text. „Durch das Wiederkommen ergibt sich ein Moment von Verweisen, von Zeigen“ (Nussbaumer 1991:106). Hier unterscheiden de Beaugrande und Dressler (1981:51) zwischen Rekurrenz und partieller Rekurrenz. Bei der Rekurrenz ist die „einfache Wiederholung von Elementen und Mustern“ (ebd.) gemeint, während man mit der partiellen Rekurrenz „die Wiederholung von Wortkomponenten mit Wortklassenwechsel (z.B. ‚er kam ... sein Kommen‘)“ (ebd.) bezeichnet. Zu den Verweismitteln zählt Nussbaumer (1991:109) die Proformen. „In ‚reinsten‘ Form ist das Referenzobjekt rekurrent, wenn es mit Proformen wiederaufgenommen wird“ (ebd.). Das sind sprachliche Zeichen, „die selber inhaltsleer sind, die rein verweisend, deiktisch, zeigend sind“ (ebd.).

2. Verknüpfungsmittel (Konnektive)

Das sind solche Verknüpfungsmittel, die „Teil-Ausdrücke zusammen zu einem neuen, komplexen Ausdruck“ (ebd.:113) knüpfen. Dabei werden zwei oder mehrere Teile des Textes durch „Ausdrücke, die speziell um des Verknüpfens willen eingesetzt werden“ (ebd.), verknüpft. Nussbaumer (ebd.:114f) beschränkt sich in seinem Buch auf eine vereinfachte Auflistung der Konnektiven: Subordinierende Konjunktionen bzw. Subjunktionen (*wenn, weil, nachdem, ...*); Koordinierende Konjunktionen oder Konjunktionen im engeren Sinne (*und, oder, denn, ...*); Konjunkionaladverbien, Pro(nominal)adverbien und weitere Typen von Adverbien (*also, deshalb, allerdings, ...*); verknüpfende Metakommunikation (*als Folge davon...*). Die Pro(nominal)adverbien und weitere Typen von Adverbien haben im Gegensatz zu den Konjunktionen und Konjunkionaladverbien „Satzglied-Status“ (ebd.). Diese enthalten oft ein verweisendes Element und können somit auch zu der Gruppe der Verweismittel zugeordnet werden (ebd.).

3. Textstrukturierende Mittel ('Organisatoren')

Diese Mittel dienen neben „den graphischen Mitteln der Absatzgliederung, Einrückung, Spiegelstrichen“ (ebd.:115) der Textgliederung. Dazu gehören „alphanumerische Mittel wie *1. ... 2. ...; erstens...zweitens...; zum einen... zum andern...; einerseits... andererseits...; a)... b)...*“ (ebd.).

4. Textuelle Einpassung eines Satzes ('textual fit')

Zu den Kohäsionsmitteln werden manchmal auch Merkmale von Sätzen gezählt (ebd.). Dazu zählt Nussbaumer die Thema-Rhema-Gliederung. Wenn also ein Satz gut in die Reihenfolge mit einem anderen Satz passt, dann spricht man von Kohäsion (ebd.:116). Außerdem ordnet Nussbaumer zu diesem Punkt noch das Tempus zu, die Richtigkeit und Schade „als Merkmal zwischen Syntax und Morphologie“ (Richtigkeit und Schade 2000:277) betrachten.

Bagarić Medve und Pon (2012:245) teilen die Kohäsionsmittel in zwei Gruppen auf. Sie sprechen von lexikalischen und grammatischen Kohäsionsmitteln, die aber auch zur Kohärenz des Textes beitragen können. Die Kohäsionsmittel werden nach Bagarić Medve und Pon folgend gruppiert (ebd.):

Lexikalische Kohäsionsmittel:

- Rekurrenz, d.h. Wiederaufnahme wichtiger Wörter oder Wortteile (z.B. *Das Mobiltelefon hat viele Vorteile. Der erste Vorteil besteht darin, dass heute alle eines haben.*)
- Substitution (vor allem Gebrauch von Synonymen und Antonymen)
- metakommunikative Verknüpfungen (z.B. *im Folgenden, wie oben bereits gesagt*)

Grammatische Kohäsionsmittel:

- Verweisformen, auch Proformen genannt (z.B. Personal-, Possessiv-, Reflexiv-, Demonstrativ- und Relativpronomen, Pronominaladverbien, Adverbien)
- Konnektoren (Konjunktionen, Konjunkionaladverbien, Subjunktionen)

Es bestehen etliche Gruppierungen, mit denen sich Linguisten beschäftigen. Bagarić Medve und Pon teilen die Kohäsionsmittel in zwei Gruppen auf und Nussbaumer in vier, doch beide Gruppierungen enthalten die Verknüpfungsmittel, zu denen die Proformen zuzuordnen sind. Bagarić Medve und Pon (2012:245) bezeichnen diese als grammatische Kohäsionsmittel, während Nussbaumer (1991:109) sie zu den Verweismitteln zuordnet. Pro-Formen sind „ökonomische, kurze Wörter ohne besonderen Inhalt, die für determinierte, inhaltsaktivierende Ausdrücke an der Oberfläche des Textes eintreten können“ (Karttunen 1969; Paduceva 1970; Dressler 1972a:27 zitiert nach de Beaugrande und Dressler 1981:64). Zu den bekanntesten Proformen zählen de Beaugrande und Dressler (ebd.) die Pronomina. Sie gehören neben den Konnektoren zu den grammatischen Kohäsionsmitteln, die viel häufiger als die lexikalischen

Kohäsionsmittel gebraucht werden (Bagarić Medve und Pon 2012:245). Welche Pronomina das sind und welche Funktion sie haben, wollen wir im folgenden Absatz bestimmen.

1.3. Die Pronomina und ihre Funktion

Erben beschreibt in seiner Grammatik die Pronomina als „größenbezügliche Formwörter mit situationsbestimmtem Funktionswert“, die zu einer „vielgegliederten Funktionsgemeinschaft von nicht einmal hundert Wörtern“ gehören (Erben 1980:211). Das Pronomen bestimmt Erben folgend:

Der lateinische Terminus *pronomina* [...] deutet ihre Fähigkeit an, wie ein Nomen, d.h. nennend (substantivisch) oder charakterisierend (adjektivisch) zu fungieren, als Bezeichnung dann einzuspringen, wenn der eigentliche „Name“ nicht bekannt ist oder nicht gebraucht oder wiederholt werden soll (ebd.).

Erben erklärt weiter in seinem Buch, wann die Pronomina eingesetzt werden. Das passiert dort, wo der Sprecher will oder jedoch gezwungen wird, „situationsgebotene Wesenheiten in allgemeiner Form zu bezeichnen und sprachlich einzuordnen“ (ebd.). Wie wird das möglich? In seiner Arbeit behauptet Erben (ebd.), dass die Pronomina inhaltsarme Formwörter sind und nicht Begriffswörter wie die Nomina. In dem Fall beziehen sich die Formwörter auf etwas im Text Gemeintes, also etwas, das in Sprechsituationen und im Kontext enthalten ist. Erst durch diesen Bezug gelten die Formwörter als „gehaltvoll“ (ebd.). „Erst durch ihre Funktion, d.h. auf Größen bezogen, erhalten diese Formwörter einen (situations-)bestimmten Wert“ (ebd.). Deshalb beschreibt Erben die Pronomina als „größenbezügliche Formwörter mit situationsbestimmtem Funktionswert“ (ebd.). Eine weitere Funktion der Pronomina, die für diese Arbeit von großer Bedeutung ist, ist nach Sommerfeldt und Starke „die Text- und Satzverflechtung, bei der sie die Rolle von Verbindungselementen ausüben“ (Sommerfeldt und Starke 1992:118).

In den meisten Grammatiken ist die Definition der Pronomen gleich und somit definiert Engel diese ebenfalls als „Wörter, die Größen bezeichnen“ (Engel 2004:363), aber auch als Stellvertreter der Nominalphrasen. Aufgrund dieser Stellvertreterfunktion dienen die Pronomina Wortwiederholungen im Text zu vermeiden. Die gleiche Funktion haben aber auch Determinative, die sich jedoch von den Pronomen in einem Punkt unterscheiden.

Zifonun et al. bestimmen die Funktion der Determinative folgend:

[...] sie sind geeignet, kombiniert mit Nomina [...] Nominalphrasen zu bilden und insbesondere als Teil von Termen die Funktionen des Verweisens, der Thematisierung oder der thematischen Fortführung zu ermöglichen. Sie stehen in der Regel am Anfang und vor pränominalen Attributen einer Nominalphrase. Sie regieren folgende attributive Adjektive einer Nominalphrase hinsichtlich deren Flexion [...] (Zifonun et al. 1997: 33).

Wie schon erwähnt, unterscheidet sich das Determinativ vom Pronomen in einem Punkt: „Das Wesentliche ist [aber], dass die Pronomina ausschließlich diese „Ersatzfunktion“ haben; **nie können sie**, wie die Determinative ausnahmslos, **Nomina begleiten**“ (Engel 2004:363). Engel (ebd.) erklärt weiter, dass die Determinative früher gemeinsam mit den Pronomina als eine Wortklasse aufgefasst wurden, aber er gibt in seiner Grammatik den Unterschied zwischen den zwei Begriffen vor: „Alle Determinative lassen sich attributiv, einige auch autonom verwenden; Pronomina lassen sich nur autonom verwenden“ (ebd.:364). Das bedeutet, dass die Determinative alleine oder als Begleiter vorkommen und die Pronomina nur alleine. Des Weiteren stellt Engel (ebd.) scheinbare Grenzfälle vor, die jedoch leicht zu verstehen sind. Eins davon wäre:

mein, kein haben eine Art Nebenformen: *meiner, keiner*. Dabei sind *mein, kein* nur attributiv, *meiner, keiner* nur autonom verwendbar. Wir legen fest: Wenn Determinative bei autonomen Gebrauch Deklinations-Besonderheiten zeigen, werden diese autonomen Formen zu den Pronomina gerechnet. *mein, kein* sind daher Determinative, *meiner, keiner* Pronomina (ebd.).

Versuchen wir es durch ein Beispiel zu verdeutlichen, das Eppert (1988: 163) in seinem Buch präsentiert. Bevor wir mit dem Beispiel anfangen, ist relevant zu sagen, dass Eppert die Pronomina in zwei Gruppen aufteilt: 1. Stellvertreter und Begleiter; 2. Stellvertreter (vgl. ebd.). Unsere Determinative entsprechen der ersteren Gruppe und die Pronomina der Zweiteren. Eppert verdeutlicht den Unterschied dieser zwei Gruppen durch folgendes Beispiel (ebd.):

Sprecher A

Sprecher B

Mein Bruder lernt jetzt Deutsch. ***Meiner*** auch!

Wie wir am Beispiel sehen können, benutzt Sprecher A das Wort *mein* attributiv, da es begleitend zum Nomen steht. In dem Fall sprechen wir hier über den Begleiter, also das Determinativ. Der Sprecher B benutzt *meiner* jedoch autonom, also als Stellvertreter eines

Nomens. In dem Fall meint Sprecher B nicht den Bruder von Sprecher A, sondern seinen eigenen (vgl. ebd.).

1.3.1. Grammatische Merkmale der Pronomen

Was machen die Pronomina aus und welche Funktion haben sie? In der Duden-Grammatik werden folgende grammatische Merkmale aufgezählt (2006:255):

- Sie können nach dem Kasus flektiert werden, stehen also im Nominativ, Akkusativ, Dativ oder Genitiv.
- Sie sind nach dem Numerus bestimmt, stehen also im Singular oder im Plural.
- Sie sind meist nach dem Genus flektierbar. Anders als die Substantive haben sie also kein festes Genus, sondern können in allen drei Genera vorkommen (Maskulinum, Femininum oder Neutrum). Welches Genus steht, bestimmt sich nach dem Substantiv, auf das sie sich beziehen.

Neben den grammatischen Merkmalen aus der Duden-Grammatik nennen Sommerfeldt und Starke noch zwei weitere Merkmale in ihrem Buch: Pronomina sind nicht artikelfähig und komparierbar (vgl. Sommerfeldt und Starke 1992:118). Sie besitzen also keinen Artikel und unterscheiden sich in dem Punkt von den Substantiven. Jedoch können sie als Artikel fungieren, wenn sie als Demonstrativ- oder Relativpronomen eingesetzt werden (ebd.:119). Desweiteren können sie nicht kompariert werden und unterscheiden sich dadurch von den Adjektiven. Neben den grammatischen Merkmalen werden die Pronomina auch in Subklassen untergeordnet. In dieser Arbeit werden in den nächsten Kapiteln zwei Klassifikationsarten vorgestellt.

1.3.2. Klassifikation der Pronomen nach Erben

Erben klassifiziert die Pronomina in „nennende, hinweisende und zuordnende Formwörter“ (Erben 1980:211).

1. Zu den nennenden Formwörtern zählt Erben solche, „denen vornehmlich die Aufgabe zufällt, Größen allgemein zu nennen“ (ebd.:212) und dazu gehören Personal- und Indefinitpronomen, „die sog. ‚persönlichen‘ und ‚unbestimmten Fürwörter‘“ (ebd.).

2. Hinweisende Formwörter sind die, „denen es obliegt einen Hörer allgemein auf bekannte oder dem Sprecher ungewisse Größen hinzuweisen“ (ebd.: 222). Damit sind die Demonstrativ- und Interrogativpronomen gemeint, „die sog. ‚hinweisenden‘ und ‚fragenden Fürwörter‘“ (ebd.).

3. In der letzten Gruppe haben wir zuordnende Formwörter, die „Wesenheiten oder Geschehnisse einer Person und Sache zu[zu]ordnen“ (ebd.:233). Man spricht hier von Possessiv- und Relativpronomen, die „sog. ‚besitzanzeigenden‘ und ‚bezüglichen Fürwörter‘“ (ebd.).

1.3.3. Klassifikation der Pronomen nach Engel

In seiner früheren Grammatik macht Engel eine Einteilung in drei Gruppen, die sich von der oben genannten Aufteilung wie folgt unterscheidet: Partnerpronomina, Verweispronomina und abstrakte Pronomina (Engel 1991:649).

1. Mit den Partnerpronomina meint Engel solche Pronomina, die den Sprecher oder Schreiber, aber auch den Hörer oder Leser nennen (ebd.:651). Diese „lassen sich nach Kasus und Numerus **flektieren**, nicht aber nach dem Genus (sie sind „genusneutral““ (ebd.).

2. Zu den Verweispronomina zählt Engel solche Pronomina, „die Größen nur indirekt (durch Verweis auf vorangegangene Textelemente) bezeichnen“ (ebd.:655) und diese werden nochmal in fünf Klassen gegliedert:

a) Die reine Verweispronomina, bei dem es sich um die 3. Person der Personalpronomen (er, sie, es) handelt, die eine Größe im Kontext bezeichnen (ebd.).

b) Die Possessivpronomina (meiner, deiner, seiner, ihrer/Ihrer, unserer, eurer) haben eine Doppelfunktion. „Sie stiften ein Zugehörigkeitsverhältnis (...), indem sie Größen als „Besitztum“ bezeichnen und zugleich auf eine andere Größe als deren „Besitzer“ verweisen“ (ebd.:657).

c) Zu den Demonstrativpronomina zählen nur das „betonte Pronomen *der, die, das*“ (ebd.:660). Sie dienen der „Identifizierung, oft auch der Heraushebung bestimmter Größen oder (im Neutrum) auch Sachverhalte“ (ebd.).

d) Das Relativpronomen (der, die, das) besitzt ebenfalls eine Doppelfunktion: „es „subjungiert“ einen Satz einem anderen Element, macht ihn damit zum Nebensatz (...), und es verkörpert zugleich selbst ein Element des Nebensatzes“ (ebd.:662).

e) Die letzte Gruppe der Verweispronomina ist das Reflexivpronomen, zu dem nur das Element *sich* gehört. „Wirklich „reflexiv“ (rück-bezüglich) sind diese Pronomina nur bei den sogenannten partimreflexiven Verben“ (Engel 2004:371). Partimreflexive Verben sind solche, die auch nichtreflexiv eingesetzt werden können (ebd.).

3. Wenn man über abstrakte Pronomina spricht, dann meint man solche Pronomen, die Größen „entweder auf ganz allgemeine Art (Indefinitpronomina) oder [...] Nullmengen von Größen (negatives Pronomen)“ (Engel 1991:666) bezeichnen. Ebenfalls verlangen sie „Auskunft über Vorhandensein oder Beschaffenheit von Größen (Interrogativpronomina)“ (ebd.).

Relevant für diese Arbeit ist das Personalpronomen, das Engel zum Teil zu den Partnerpronomina und ein Teil zu den Verweispronomina zuordnet. Im darauffolgenden Absatz werden die Personalpronomina und ihre Funktion näher bestimmt.

1.4. Das Personalpronomen

Nach Schulz und Griesbach (1966: 120) sind Personalpronomina Stellvertreter von Nomen. Sie treten in der 1., 2. und 3. Person auf. Ihre Funktion und die Semantik „hängen eng mit der Merkmalklasse der grammatischen Person zusammen“ (Duden-Grammatik 2006:270). Man soll in Betracht nehmen, dass die grammatische Person bei den Personalpronomina „nicht einfach mit einer einzigen Bedeutung identifiziert werden“ (ebd.) darf. Die Personalpronomina werden nach der Duden-Grammatik (ebd.) und Helbig/Buscha (2001) in „Personalpronomina der 1. und 2. Person“ und „Personalpronomina der 3. Person“ geteilt.

Personalpronomina der 1. und 2. Person

Nach Duden-Grammatik (2006:270) haben die Personalpronomina der 1. und 2. Person eine deiktische, also eine hinweisende Funktion: „Sie verweisen auf die sprechende bzw. auf die angesprochene natürliche Person“ (ebd.), also auf den Sprecher/Schreiber und Hörer/Leser. Die Personalpronomen der 1. und 2. Person vertreten nicht andere Wörter, wie andere Pronomina. Sie sind „selbst das einzige adäquate Bezeichnungsmittel für die sprechende und angesprochene Person (bzw. Personengruppen)“ (Helbig und Buscha 2001:208). „Sie unterscheiden sich nach dem Numerus (Singular/Plural), sind aber genusneutral (Engel 2004:365). Die Personalpronomina der 1. und 2. Person werden folgendermaßen dekliniert:

Tabelle 1: Partnerpronomina nach Engel (2004:365)

1. Person		2. Person		
		vertrauliche Form		Distanzform
Singular	Plural	Singular	Plural	

N.	ich	wir	du	ihr	Sie
A.	mich	uns	dich	euch	Sie
G.	mein(er)	unser	dein(er)	euer	Ihrer
D.	mir	uns	dir	euch	Ihnen

Wie aus der Tabelle 1 ersichtlich ist, unterscheidet das Personalpronomen der 2. Person zwischen vertraulicher Form und Distanzform, die wir in der Literatur auch als Höflichkeitsform finden können. „Die Höflichkeitsform ist für beide Numeri gleich. Sie wird immer großgeschrieben und mit den Formen des Plurals der 3. Person des Personalpronomens gebildet“ (Helbig und Buscha 2001:225). Wenn man Höflichkeitsformen meint, dann sprechen wir nach Duden-Grammatik (2006:274) über „die höflich distanzierte Anredeform, die man gegenüber einer oder mehreren angesprochenen natürlichen Personen verwendet“ (ebd.). „Historisch gesehen, vereinigt das Anredepronomen zwei Strategien zum Ausdruck von Höflichkeit“ (Simon 2003 zitiert nach Duden-Grammatik 2006:274):

- Mit dem Plural schreibt man seinem Gegenüber Größe und Bedeutsamkeit zu [...]:

Ich danke Euch. Ihr, Baron, habt das nicht getan. (G. Verdi, La Traviata)

- Mit der 3. Person schafft man Distanz (man schaut dem Gegenüber quasi nicht in die Augen):

Reiche Er mir den Stock und nehme Er diese Akten mit! (Engelmann) (ebd.)

Die vertrauliche Anredeform verwendet man nach Helbig und Buscha (2001:226), wenn man jemanden gut kennt, also im persönlichen Bereich (Familie, Freunde, ...), aber auch im gesellschaftlichen Bereich (Kollegen in der Arbeit, Kinder...). Bei den Anredeintentionen ist in den letzten Jahrzehnten ein allgemeiner Wandel passiert (ebd.). Früher bezeichnete man mit der du-Anrede Intimität, weshalb es vertrauliche Form genannt wird. Die Sie-Anrede signalisierte Formalität, weshalb es mit höflicher Form bezeichnet wird. Heute ist es ganz anders. Mit der du-Anrede wird Solidarität und mit der Sie-Anrede Distanz gekennzeichnet (ebd.).

Helbig und Buscha (ebd.) nennen noch eine Anmerkung, die sich auf die 1. Person Plural bezieht. In einigen Sprechsituationen kann es vorkommen, dass die 1. Person Plural nicht ihrem Personen- und Numeruscharakter entspricht. Sie steht gelegentlich

für die 1. Pers. Sing. in wissenschaftlichen Texten (Pluralis Modestiae):

Wir haben (statt: Ich habe) diese Frage in einer früheren Arbeit ausführlich behandelt.

für die 2. Pers. Sing. / Pl. (Anrede im Sinne einer Solidarisierung):

So, jetzt machen wir alle die Bücher zu! (im Schulunterricht)

Haben wir vielleicht etwas Kleingeld? (an der Verkaufskasse)

Na, wie fühlen wir uns denn heute? (bei ärztlicher Visite) (ebd.)

Personalpronomina der 3. Person

Zu den Personalpronomina der 3. Person gehören die Pronomen *er, sie, es* und diese Gruppierung nennt Engel (2004:366) reine Verweispronomina. Nach Duden-Grammatik (2006:272) nehmen die Pronomina der 3. Person insbesondere „anaphorisch (rückweisend) auf Personen, Dinge und Sachverhalte Bezug“ (ebd.). Zu erwähnen ist aber auch der kataphorische Gebrauch, der vornehmlich bei nachgestellten Nebensätzen vorkommt (ebd.). Die Begriffe Anaphora und Kataphora werden im nächsten Kapitel näher bestimmt. Die Personalpronomina der 3. Person werden folgendermaßen dekliniert:

Tabelle 2: reine Verweispronomina nach Engel (2004:366)

	Singular			Plural
	Mask.	Fem.	Neutr.	
N.	er	sie	es	sie
A.	ihn	sie	es	sie
G.	sein(er)	ihrer	sein(er)	ihrer
D.	ihm	ihr	ihm	ihnen

Helbig und Buscha (2001:227) führen zwei Anmerkungen zu dem Personalpronomen der 3. Person auf. Wenn eine Nicht-Person gemeint ist, dann steht statt *seiner* der Genitiv des Demonstrativpronomens *dessen* (ebd):

Ich bedarf des Dolmetschers nicht. (Person)

→ *Ich bedarf seiner nicht.*

Ich bedarf des Geldes nicht.

(Nicht-Person)

→*Ich bedarf dessen nicht.*

Mit der zweiten Anmerkung sprechen Helbig und Buscha (ebd.) das Personalpronomen *es* an, das besonders zahlreiche Verwendungsweisen besitzt. Diese Pronominalform hat verschiedene grammatische Funktionen und steht als (ebd.:239):

- Prowort
- Platzhalter
- Korrelat
- formales Subjekt und Objekt

Das Personalpronomen *es* bezieht sich als Prowort auf ein vorerwähntes Substantiv im Text (ebd.:240). „Die Pronominalform *es* weist als Prowort auch auf ein vorerwähntes Vollverb (und damit auf den ganzen Satz) zurück“ (ebd.), wodurch die Kohäsion im Text entsteht. Ähnliche Funktion hat das Personalpronomen *es* als Korrelat, das „auf einen Subjekt- oder Objektsatz als Nachsatz voraus (kataphorisches Pronomen)“ (ebd.:241) weist.

Bei den Personalpronomen der 3. Person ist nach Duden-Grammatik folgendes zu beachten: „Gelegentlich führen die Pronomen der 3. Person auch eine neue natürliche Person als Redegegenstand ein“ (Duden-Grammatik 2006:273). Beispiel dazu wäre: *Kennst du sie dort hinten?* (ebd.). Bei der Pluralform *sie* ist der Fall, dass es oft ohne Beziehung auf ein schon erwähntes Substantiv für anonyme Personen, Organe, usw. steht: *Jetzt wollen sie mir auch noch das Land wegnehmen!* (ebd.).

„Weder für die 1. und 2. Person noch für die 3. Person gibt also die Bezeichnung „Personalpronomen“ die Funktion richtig wieder“ (Helbig und Buscha 2001:208). Jedoch wird die Bezeichnung bei Helbig und Buscha (ebd.) beibehalten, da sie allgemein eingeführt ist. Bei den Personalpronomina der 3. Person traten zwei Begriffe auf, Anaphora und Kataphora, die wir im folgenden Absatz näher erläutern wollen.

1.4.1. Anaphora vs. Kataphora

Nach de Beaugrande und Dressler (1981:65) können die Proformen anaphorisch und kataphorisch eingesetzt werden.

Mit Anaphora ist der „Gebrauch einer Pro-Form *nach* dem koreferenten Ausdruck“ (ebd.) gemeint und das ist die meistverwendete Koreferenzrichtung. Es können aber Probleme bei der

Anaphora eintreten, wenn eine längere Textstrecke vor der Pro-Form eingesetzt wird (ebd.). De Baugrande und Dressler veranschaulichen den Begriff durch folgendes Beispiel, in dem sich das Personalpronomen „er“ auf den Ausdruck „Reiter“ anaphorisch bezieht (ebd.):

Hoppe hoppe Reiter, wenn *er* fällt, dann schreit *er*.

Mit Kataphora meinen De Baugrande und Dressler den „Gebrauch der Pro-Form *vor* dem koreferenten Ausdruck“ (ebd.). Die Autoren (ebd.) sind der Meinung, dass solch ein Mechanismus gut funktionieren würde, wenn der Abstand zwischen der eingesetzten Pro-Form und dem Ausdruck, auf den sie sich bezieht, begrenzt gehalten wird. Damit meinen sie, dass dieser Abstand „innerhalb der Grenzen eines einzelnen Satzes“ (ebd.) gehalten wird. Den kataphorischen Gebrauch können wir im folgenden Beispiel sehen (ebd.):

Seine Geburt war unordentlich, darum liebte *er* leidenschaftlich Ordnung, das Unverbrüchliche, Gebot und Verbot. [...] Jahwe genannt, ein Gott unter anderen [...] *Mose* dagegen [...].

Das Personalpronomen „er“ bezieht sich kataphorisch auf den Ausdruck „Mose“.

1.5. Indefinitpronomen

Es soll erwähnt werden, dass im Vordergrund dieser Arbeit die Kohäsion in Bezug auf das Personalpronomen liegt. Im Folgenden möchte ich aber auf das Indefinitpronomen eingehen, da es für diese Arbeit und für die Forschung relevant ist.

Mit den Indefinitpronomen sind Personen oder Personengruppen und Sachen oder Sachgruppen gemeint, die nicht genau bestimmt sind oder „die der Sprecher/Schreiber nicht genau bestimmen kann oder will“ (Eppert 1988:178). Nach Helbig und Buscha (2001:231) bilden die substantivischen Indefinita eine umfangreiche Gruppe von Pronomen, die sich in der Morphologie und Syntax unterschiedlich verhalten. Der Unterschied liegt darin, dass ein Teil der substantivischen Indefinitpronomen noch als Artikelwörter vorkommt und der andere Teil nur substantivisch gebraucht wird (ebd.). Helbig und Buscha teilen die Indefinita in zwei Gruppen auf:

1. Indefinita, die als Artikelwörter benutzt werden (ebd.):

alle(s), einige, irgendeiner (Pl.: irgendwelche), jeder, keiner, mancher, mehrere

2. Indefinita, die nur substantivisch gebraucht werden (ebd.:232):

man, jemand, irgendwer, niemand, etwas, nichts

Wir möchten uns hier besonders auf das Indefinitpronomen *man* beschränken und näher vorstellen. Es handelt sich hierum um das „nur singularische und stets unbetonte Pronomen“ (Engel 2004:376), das dekliniert wird, aber keine obliquen Kasus hat. „Diese werden von *einer* „entlehnt“, was wegen der semantischen Ähnlichkeit beider Pronomina einleuchtet“ (ebd.). Der Akkusativ von *man* wird durch *einen* und der Dativ durch *einem* ausgedrückt (Duden-Grammatik 2006:327). Mit dem Indefinitpronomen *man* wird „eine nicht umgrenzte Menge von Menschen beiderlei Geschlechts“ (Engel 2004:376) gemeint. Engel (ebd.) deutet in seiner Grammatik, dass es nicht vernünftig ist, das Indefinitpronomen *man* „künstlich auf das männliche Geschlecht einzugrenzen und für weibliche Personen ein neues „Pronomen“ *frau* einzuführen [...] nur weil *man* phonetisch an das Nomen *Mann* erinnert“ (ebd.). Dieses Indefinitpronomen „umfasst singularische und pluralische Vorstellungen und reicht von der Vertretung des eigenen Ich bis zu der gesamten Menschheit“ (Duden Grammatik 2006:372).

2. Die empirische Untersuchung der Personalpronomen in Bezug auf Textkohäsion in schriftlichen Produktionen kroatischer DaF-Lerner

2.1. Einführung in die empirische Untersuchung

Im Vordergrund dieser Arbeit steht die Analyse der Personalpronomen in Bezug auf die Textkohäsion in schriftlichen Produktionen kroatischer DaF-Lerner. Ziel der Arbeit ist es aufzuzeigen, ob die kroatischen DaF-Lerner die Personalpronomina richtig oder falsch auf ein Wort beziehen und dementsprechend einen kohäsiven Text verfassen oder nicht. Einen freien Text zu verfassen bereitet den DaF-Lernern immer wieder Schwierigkeiten. Vor allem einen Text zu verfassen, der einen roten Faden in sich hat und bei dem sich, wie in dieser Forschung, die Personalpronomina entsprechend auf den Ausdruck beziehen. Es ist fraglich, ob mehr Schwierigkeiten im Bereich der Angemessenheit oder im Bereich der Korrektheit vorkommen, wenn es um den Einsatz der Personalpronomina geht.

Diese empirische Untersuchung könnte für weitere Forschungen im Fremdsprachenunterricht, die sich mit diesem Thema befassen, neue Ideen mit sich bringen.

2.2. Forschungsziel und -fragen

2.2.1. Forschungsziel

Das Ziel dieser Forschung ist es aufzuzeigen, wie effektiv der Einsatz der Personalpronomina zur Herstellung der Kohäsion in den Aufsätzen kroatischer DaF-Lerner ist. Um dies aufzeigen zu können, wurden einige Kriterien bestimmt, die im Kapitel 3.5. vorgestellt und benannt werden. Um das Forschungsziel näher zu bestimmen, werden konkrete Fragen angeführt, die im nächsten Kapitel vorgestellt werden.

2.2.2. Forschungsfragen

In Bezug auf das obengenannte Forschungsziel entstehen folgende Forschungsfragen:

1. Wie hoch ist der Anteil des korrekten Gebrauchs von Personalpronomina?
2. Welche verschiedenen Typen des inkorrekten Gebrauchs von Personalpronomina können festgestellt werden?
3. Wie hoch ist der Anteil einzelner Typen des inkorrekten Gebrauchs von Personalpronomina?
4. Welche verschiedenen Typen des unangemessenen Gebrauchs von Personalpronomina können festgestellt werden?

5. Wie hoch ist der Anteil einzelner Typen des unangemessenen Gebrauchs von Personalpronomina?
6. Wie viele verschiedene Fehlertypen kommen bei einzelnen Probanden vor?
7. Gibt es einen Zusammenhang zwischen der Abiturnote und dem Fehleranteil?

2.3. Test und Probanden

Die Probanden dieser Forschung sind Abiturienten, die die Aufsätze bei dem kroatischen staatlichen Abitur (2010/2011) im Fach Deutsch als Fremdsprache geschrieben haben. Das Instrument ist das Korpus, das aus 30 schriftlichen Essays besteht. Die Abiturienten bekamen ein Thema und einige Leitpunkte dazu. Ihre Aufgabe war ihre Meinung zum Thema mit überzeugenden Argumenten zu äußern. Das Thema und die Aufgabenstellung lauteten folgend³:

„Schreiben Sie einen Aufsatz zum Thema „Single- oder Familienleben“ mit Einleitung, Haupt- und Schlussteil. Gehen Sie im Hauptteil auf folgende Punkte ein:

1. Welche Rolle spielt die Familie heute?
2. Welche Vorteile und welche Nachteile hat das Singleleben?
3. Warum fällt den Jugendlichen die Entscheidung schwer, eine Familie zu gründen?

Der Text muss 200-250 Wörter umfassen. Eine geringere Wortzahl führt zu Punktabzügen. Die maximale Wortzahl ist nicht begrenzt.“

Während der Prüfung hatten die Teilnehmer 75 Minuten Zeit einen Essay zu verfassen. Wie aus der Aufgabenstellung ersichtlich, werden die Punkte bei geringerer Wortzahl abgezogen. Die Abiturienten sollen außerdem auch auf folgende Punkte achten: Grammatik und Wortschatz, Kohäsion und Kohärenz im Text und auf die Erfüllung der Aufgabestellung, d.h. sie dürfen nicht das Thema verpassen. Diese vier Kriterien werden von dem Nationalen Zentrum für externe Bewertung der Bildung⁴ geprüft und bewertet. Für jedes Kriterium kann der Proband 5 Punkte bekommen. Für die Forschung in dieser Arbeit war das Kriterium „Kohärenz und Kohäsion“ relevant. Dabei achteten die Prüfer darauf, wie oft und gut der DaF-

³ Prüfungskatalog für das staatliche Abitur im Schuljahr 2010/2011, Deutsch als Fremdsprache, übernommen von NCVVO: <https://www.ncvvo.hr/kategorija/drzavna-matura/provedeni-ispiti/> (abgerufen am 05.09.2016)

⁴ Kroatisch: Nacionalni centar za vanjsko vrednovanje znanja, Kürzel: NCVVO

Lerner Kohäsionsmittel verwendet hat und ob der Text in sich kohärent ist, ob man dem Gedanken folgen kann oder nicht. In dieser empirischen Untersuchung wurden jeweils 10 Essays mit drei Punkten, 10 mit vier Punkten und 10 mit fünf Punkten analysiert. Das Essay ist ein Bestandteil einer dreiteiligen Prüfung. Jeder Teil testet eine bestimmte Fertigkeit: Lesen, Hörverstehen und Schreiben. Die Abiturienten hatten die Wahl, ob sie das Abitur im Fach Deutsch als Fremdsprache auf einem niedrigeren oder höheren Niveau schreiben wollen. Bezüglich der Stufe wird auch das Thema komplexer oder einfacher, aber die drei Fertigkeiten werden bei beiden Stufen getestet. Für die Forschung in dieser Arbeit wurde der schriftliche Teil benötigt.

2.4. Durchführung der Analyse

Zu Beginn der empirischen Untersuchung habe ich die Aufsätze global durchgelesen. Beim zweiten Lesen habe ich mich auf alle Arten von Personalpronomen und ihre Bezugswörter konzentriert und diese im Text markiert. Dabei entwickelten sich einige Kriterien, zu denen ich die Personalpronomina kategorisiert habe. Die Personalpronomina wurden zu zwei Hauptkriterien zugeordnet: Korrektheit und Angemessenheit.

Korrektheit

1. Das richtige Personalpronomen bezieht sich anaphorisch oder kataphorisch auf den Ausdruck.

*Beispiel: „Heut zu Tage stellen sich viele Menschen die Frage ob **sie** bereit sind eine Familie zu gründen.“*

2. Das Personalpronomen ist inkorrekt, wenn:

- a) es sich anaphorisch oder kataphorisch falsch auf den Ausdruck bezieht.

*Beispiel: „Heutzutage hat Familie ganz andere Rolle in unsere Leben als bevor. **Es** ist nicht mehr sehr groß, aber **es** ist noch immer sehr wichtig.“*

- b) es keinen Bezug zum Ausdruck im Text besitzt.

*Beispiel: „Die Entscheidung eine Familie zu grunden ist keine Spass. Man muss sinnvoll sein und die Situosion gut kennen. **Ich** könne mehrere Leute die sich getrent haben, und **ich** kann ihnen sagen das das nicht so gut aussieht.“*

- c) die richtige Form, aber der falsche Kasus verwendet wird.

*Beispiel: „Vorteile des Singlelebens sind, das der Single mehr Geld für sich hat, [...] und wenn er dan mahl alt ist hat er niemanden der sich um **ihm** kümmert.“*

- d) die 3. Person Plural, die sich auf den Ausdruck bezieht, in Höflichkeitsform ausgedrückt wird.

*Beispiel: „Deshalb leben viele Leute Singleleben. Es ist gut, denn **Sie** können viel Geld verdienen.“*

Angemessenheit

1. Das Personalpronomen wird nicht angemessen verwendet, wenn:

- a) es sich richtig auf den Ausdruck bezieht, aber der Abstand zwischen dem eingesetzten Personalpronomen und dem Ausdruck nicht begrenzt gehalten wird.

*Beispiel: „Einige denken nur über Job oder an sich selbst. [...] Noch ein Vorteil ist mehr Abhängigkeit. Singleleben hat sowohl Nachteile, als auch Vorteile. Einer der Nachteil ist es, dass **sie** manchmal Keiner, mit der **sie** unterhalten können, haben...“*

- b) es anstelle des Indefinitpronomens verwendet wird. Die Form ist richtig, aber es geht weder um sprechende noch um angesprochene noch um besprechende Person(engruppe).

*Beispiel: „Singleleben ist gut, wenn **du** ein Ganztagsjob hast und am Abend, wenn **du** nach Hause kommst, möchtest kein Lärm, sondern nur dein Bett.“*

2. Das Personalpronomen „er“ ist unangemessen, wenn es sich auf das Indefinitpronomen „man“ bezieht. Laut Engel (2004:376) erinnert das Indefinitpronomen *man* phonetisch an das Nomen *Mann*. Vermutlich wird es deshalb mit dem Personalpronomen „er“ in Beziehung gestellt.

*Beispiel: „Man ist nie elein wen **er** in einer grossen Familie lebt, **er** hat immer etwas zu tun.“*

3. Das Personalpronomen „ich“ wird angemessen verwendet, wenn die eigene Meinung ausgedrückt wird.

*Beispiel: „Deshalb glaube **ich** dass die Jugendliche vermeiden eine Familie zu gründen.“*

Die Personalpronomina habe ich zunächst in das Programm SPSS in Form einer Tabelle eingetragen und nach den obengenannten Kriterien geordnet. Um die Gesamtzahl aller Personalpronomina zu berechnen und etliche Ergebnisse in Diagramme darzustellen, habe ich das Microsoft Excel 2007 benutzt. Im nächsten Abschnitt werden die Ergebnisse der empirischen Untersuchung dargestellt.

2.5. Ergebnisse der empirischen Untersuchung

Es wurden insgesamt 484 Personalpronomina in 30 Aufsätzen gefunden und analysiert. Das Personalpronomen „es“, das eine Funktion als Platzhalter, Korrelat und formales Subjekt oder Objekt hat, kam 85 Mal in den Essays vor, wobei das Personalpronomen „es“ als Korrelat ebenfalls zur Herstellung der Kohäsion im Text dient. Somit ergeben sich insgesamt 29 Personalpronomina, die eine Funktion als Platzhalter oder formales Subjekt oder Objekt haben und 56 Personalpronomina als Korrelat. Da solche Pronomina von den Probanden korrekt angewendet wurden, ordnete man sie dem Bereich der Korrektheit zu.

Es wurden also insgesamt 455 Personalpronomina gefunden, die zur Textkohäsion dienten. Von der Gesamtzahl der Personalpronomina (455) wurden 243 korrekt, 47 inkorrekt, 124 unangemessen und 41 angemessen eingesetzt. Um es besser zu verdeutlichen, wurden die einzelnen Ergebnisse in Form von Tortendiagramm und Balkendiagramm erstellt. Beginnend mit dem Kriterium „Korrektheit“ konnte folgendes festgestellt werden:

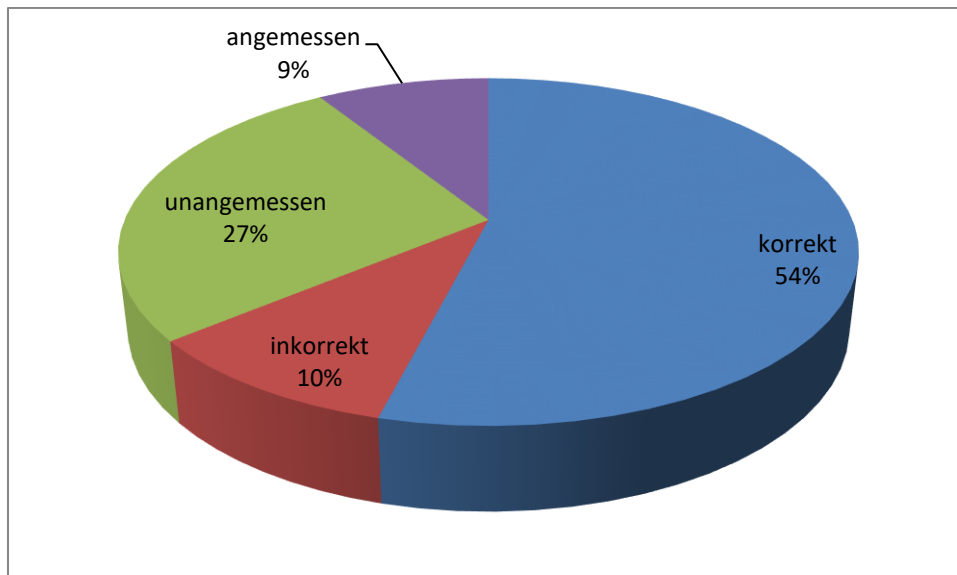


Diagramm 1: der Anteil des korrekten Gebrauchs der Personalpronomina

Wie aus dem Diagramm 1 ersichtlich, kann man erkennen, dass von der Gesamtzahl der Personalpronomina, die analysiert wurden, mehr als die Hälfte richtig war. Die Prozentzahl der

korrekt verwendeten Personalpronomina beträgt 54%. Folgend dieser Pronomina sind die (un)angemessen verwendeten Pronomina mit 36%. Die Schüler haben, wie aus dem Diagramm 1 ersichtlich, mehr (un)angemessene und korrekte Personalpronomina verwendet als inkorrekte (10%). Um die Häufigkeit der korrekten Personalpronomina zu berechnen, wurden die einzelnen Daten in das SPSS Programm eingetragen. Es wurde folgendes festgestellt:

Tabelle 3: der Mittelwert der korrekt verwendeten Pronomina

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung
Gesamtzahl der Personalpronomen im Aufsatz	30	5,00	27,00	16,1333	6,27383
korrektes Personalpronomen bezieht sich auf ein Wort	30	,00	18,00	8,1000	4,13855

Laut der deskriptiven Statistik, die in Tabelle 3 zu sehen ist, liegt der Mittelwert der korrekten Personalpronomina bei 8,1 Personalpronomen pro Aufsatz und die Standardabweichung bei 4,13. Das bedeutet, dass von der Gesamtzahl (455) der analysierten Personalpronomina, 8,1 Personalpronomina plus/minus 4,13 pro Aufsatz sich richtig auf den Ausdruck beziehen. Betrachtet man hingegen den Mittelwert der Gesamtzahl der Pronomina, der 16,1 beträgt, kommt man zum Fazit, dass die Schüler um die Hälfte der verwendeten Personalpronomina korrekt angewendet haben. In den 30 analysierten Essays (=N) konnte ein Aufsatz min. 5 und max. 27 Personalpronomina enthalten, wovon min. 0 und max. 18 korrekt sein konnte.

Im Bereich der Korrektheit gab es vier unterschiedliche Typen der inkorrekt verwendeten Personalpronomina. Sehen wir uns doch den Anteil der fehlerhaften Personalpronomina in den Aufsätzen kroatischer DaF-Lerner.

Diagramm 1 zeigt, dass von den analysierten Personalpronomina nur 10% insgesamt inkorrekt angewendet wurden. Zu diesem Kriterium wurden noch einzelne Typen des inkorrekten Gebrauchs gefunden:

- das Personalpronomen bezieht sich inkorrekt auf den Ausdruck
- das Personalpronomen hat keinen Bezug zum Ausdruck
- der Kasus des Personalpronomens ist falsch
- die 3. Person Plural wird in Höflichkeitsform „Sie, Ihnen“ geschrieben

Die Prozentzahl einzelner Typen sieht folgend aus:

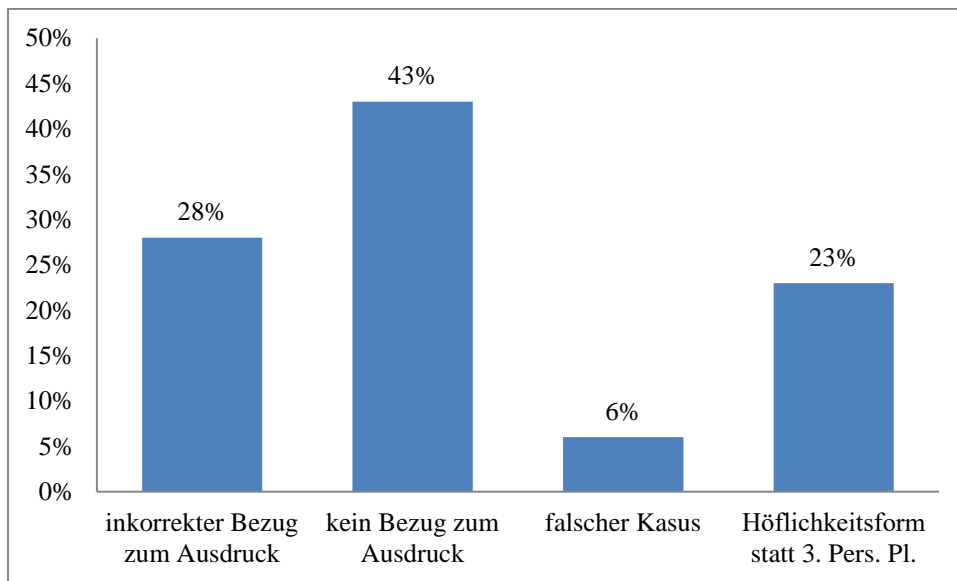


Diagramm 2: Anteil einzelner Typen des inkorrekten Gebrauchs der Personalpronomina

Man sieht im Diagramm 2, dass 43% der inkorrekt verwendeten Personalpronomina keinen Bezug zum Ausdruck haben. Damit sind Personalpronomina wie „ich“ oder „er“ gemeint, die kein Bezugswort besitzen. Eigentlich nehmen die Pronomina der 3. Person laut Duden-Grammatik (2006:272) insbesondere „anaphorisch (rückweisend) auf Personen, Dinge und Sachverhalte Bezug“ (ebd.), aber in den analysierten Aufsätzen war es nicht der Fall. Folgend dieser Gruppe ist die Gruppe des inkorrekten Bezugs mit 28%. Damit ist der falsche Bezug des Personalpronomens auf dem Ausdruck gemeint: z.B. „er“ bezieht sich auf „das Kind“. Die Gruppen „Kasus“ mit 6 % und „Höflichkeitsform“ mit 23% haben einen kleineren Anteil, da solche Fälle nur in 1-3 Essays aufgefunden wurden.

Neben dem korrekten und inkorrekten Gebrauch der Personalpronomina gab es auch eine Gruppe von 165 (un)angemessen eingesetzten Personalpronomina, die ebenfalls zu einzelnen Typen zugeordnet wurden. Zu Beginn wollen wir den Anteil des (un)angemessenen Gebrauchs von Personalpronomina errechnen.

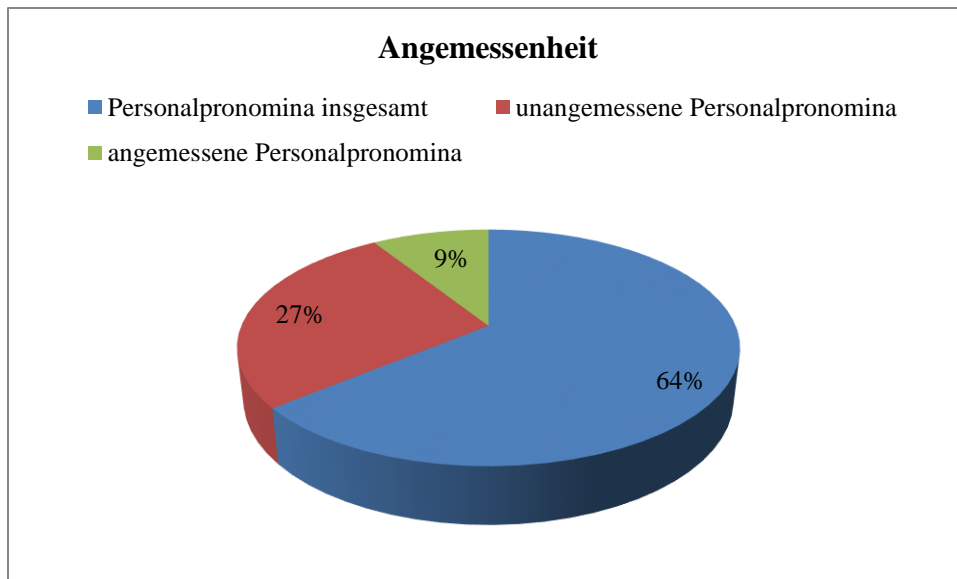


Diagramm 3: Anteil des (un)angemessenen Gebrauchs der Personalpronomen

Das Diagramm 3 zeigt, dass von der Gesamtzahl der Personalpronomen 9% angemessen und 27% unangemessen eingesetzt wurden. Der Rest, also 64%, ist entweder korrekt oder inkorrekt.

Es sind folgende Fehlertypen der Angemessenheit entstanden:

- der Abstand zwischen Personalpronomen und Bezugsausdruck wird nicht begrenzt gehalten
- Personalpronomen wird statt Indefinitpronomen eingesetzt
- Personalpronomen „er“ bezieht sich auf das Indefinitpronomen „man“
- Personalpronomen „ich“ hat keinen Bezug zum Ausdruck, drückt aber die eigene Meinung aus

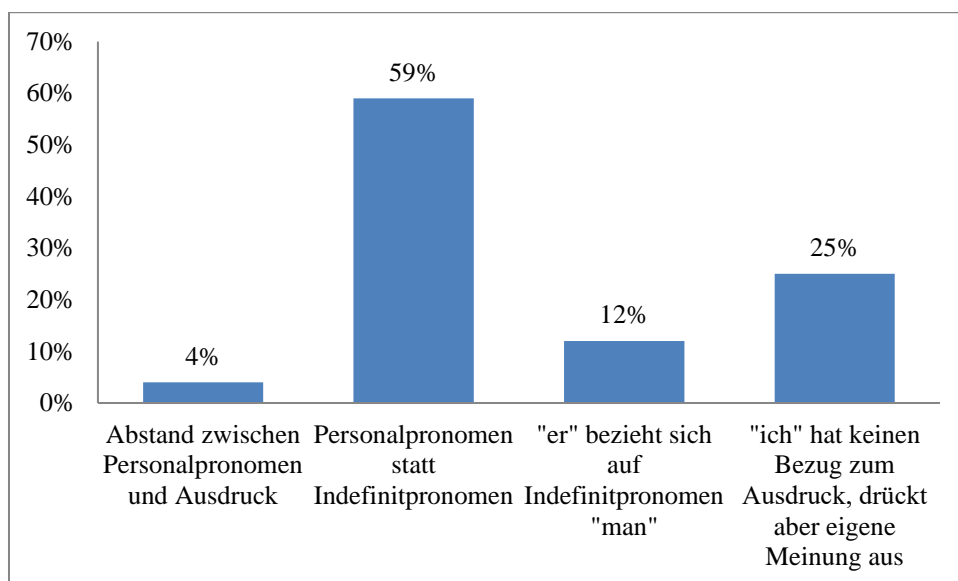


Diagramm 4: Anteil einzelner Typen des (un)angemessenen Gebrauchs der Personalpronomina

Wie das Diagramm 4 oben zeigt, ist es ersichtlich, dass 59% Personalpronomina anstatt eines Indefinitpronomens eingesetzt wurden. Folgend dieser Gruppe ist das angemessen verwendete Personalpronomen „ich“ mit 25%, das die eigene Meinung des Verfassers ausdrückt, aber keinen Bezug zum Ausdruck hat, weshalb es im Bereich der Angemessenheit zu finden ist. Das Personalpronomen „ich“ wird zu der Gruppe der Partnerpronomina zugeordnet, die das „Bezeichnungsmittel für die sprechende und angesprochene Person (bzw. Personengruppen)“ (Helbig und Buscha 2001:208) ist und somit keinen Bezug zu Personen oder Dinge nehmen. Eigentlich sollte dieser Fehlertyp zu dem Bereich der Korrektheit gezählt werden. Da es aber kein Bezugswort hat, zählt man es doch zum Bereich der Angemessenheit, weil die Schüler, wenn sie Sätze wie „ich finde, ich glaube, ...“ schreiben, ihre eigene Meinung ausdrücken. Mit 12% folgt das Personalpronomen „er“, das sich auf das Indefinitpronomen „man“ bezieht. Laut Engel (2004:376) erinnert das Indefinitpronomen „man“ phonetisch an das Nomen „Mann“, weshalb es vermutlich mit dem Personalpronomen „er“ in Beziehung gestellt wird. Mit der letzten und kleinsten Gruppe mit 4% ist der Abstand zwischen dem Personalpronomen und dem Ausdruck gemeint. Über diesen Abstand sprechen De Beaugrande und Dressler (1981) in ihrem Buch. Der Abstand „innerhalb der Grenzen eines einzelnen Satzes“ (ebd.:65) soll gehalten werden. Das bedeutet, dass zwischen dem Personalpronomen und dem Bezugswort kein zu großer Abstand sein darf, damit der Leser dem Gedanken folgen kann. Bagarić Medve und Pavičić Takač stellen in ihrer Arbeit die Untersuchungen von Wikborg dar. Wikborg (1990 zitiert nach Bagarić Medve und Pavičić Takač 2013:185) wollte den Grund für den Kohäsionsbruch analysieren. Ihre Probanden waren fortgeschrittene Schüler im Englischen als

Fremdsprache. Sie trat dabei auf zwei Probleme auf: Probleme bei der Themaentwicklung und Probleme bei der Kohäsion (ebd.). Uns interessiert das zweite Problem. Wikborg (ebd.) ist der Meinung, dass dieser zu große Abstand zwischen zwei Einheiten einer der Gründe ist, weshalb es zum Kohäsionsbruch kam. Ähnliche Probleme entdeckte auch Shakir (1991 zitiert nach Bagarić Medve und Pavičić Takač ebd.) in den Aufsätzen von den arabischen Schülern, die Englisch als Fremdsprache erlernten.

Einen Kohäsionsbruch bereitet nicht nur zu großer Abstand zwischen dem Kohäsionsmittel und Ausdruck, sondern auch andere Fehlertypen im Bereich der Korrektheit, die im Kapitel 3.4. benannt und kategorisiert wurden. In dieser empirischen Untersuchung wollte man herausfinden, wie viele verschiedene Fehlertypen bei einzelnen Probanden vorkommen.

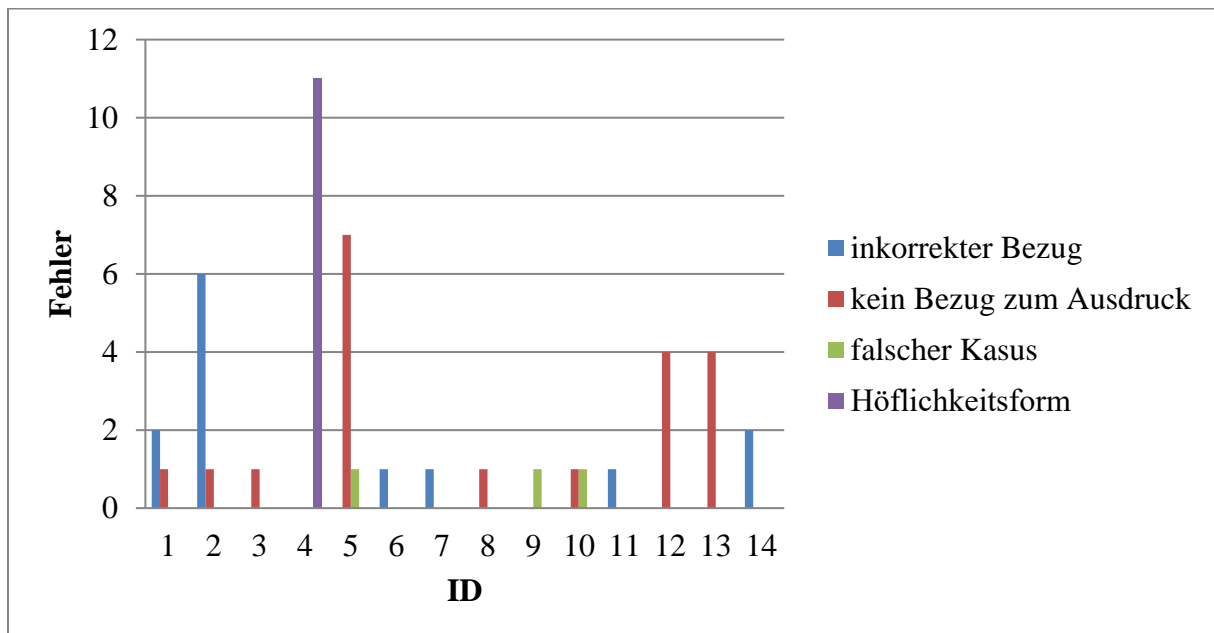


Diagramm 5: Anzahl verschiedener Fehlertypen pro Aufsatz

Diagramm 5 betrachtend, merkt man, dass es von den 30 Aufsätzen 14 gab, die einen oder mehr Fehler enthalten haben, was weniger als die Hälfte ist. Nur vier Aufsätze hatten mehr als einen Fehler. Wie aus dem Diagramm 5 ersichtlich, ist die meist enthaltene Fehlerzahl pro Aufsatz zwei, d.h. die Probanden hatten einen oder zwei Fehlertypen pro Aufsatz, mehr nicht. Betrachtet man die einzelnen Fehlertypen, ist zu bemerken, dass der zweite Fehlertyp (kein Bezug zum Ausdruck) der meist vorkommende Fehlertyp in den Aufsätzen ist. Dieser kam 8 Mal in den analysierten Aufsätzen vor. Ihm folgend ist der erste Fehlertyp (inkorrektter Bezug), der 6 Mal in den Essays erscheint. Der Fehlertyp „Höflichkeitsform“ kam ein Mal vor und „falscher Kasus“ zwei Mal. Betrachtet man die unterschiedlichen Fehlertypen und ihr Erscheinen in den

Aufsätzen, kommt eine weitere Frage zum Vorschein. Hier wäre noch zu fragen, ob es einen Zusammenhang zwischen der Abiturnote und dem Fehleranteil gibt.

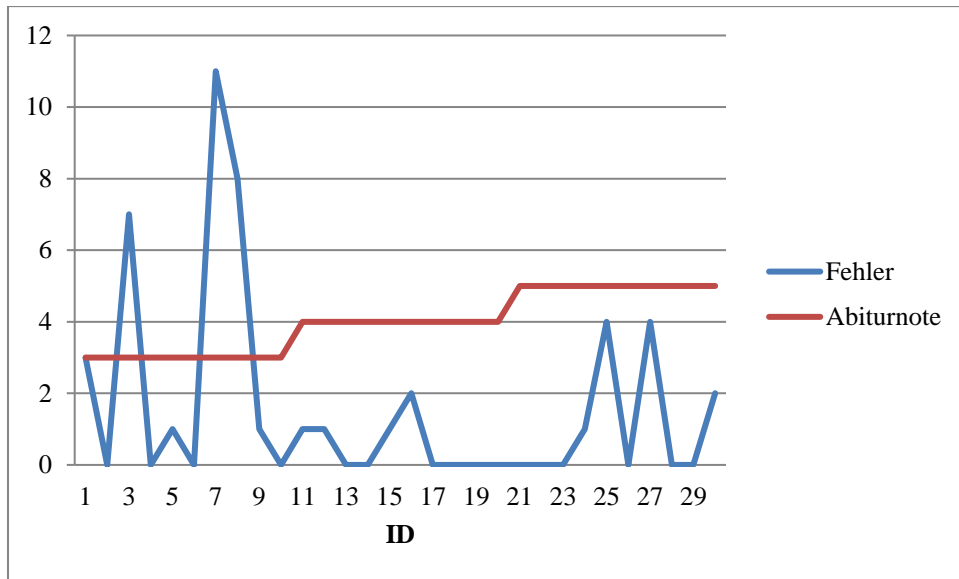


Diagramm 6: Zusammenhang zwischen Fehleranteil und Abiturnote

Aus dem Diagramm 6 ergibt sich, dass die Probanden mit einer niedrigeren Note mehr Fehler gemacht haben, als die mit einer höheren Note. Jedoch ist zu bemerken, dass die Probanden mit einer Abiturnote 4 weniger Fehler (meistens 2 Fehler pro Aufsatz) hatten, als die mit einer Abiturnote 5, die bis zu vier Fehler pro Aufsatz machten. Im Vergleich dazu sieht der Fehleranteil der Angemessenheit ganz anders aus.

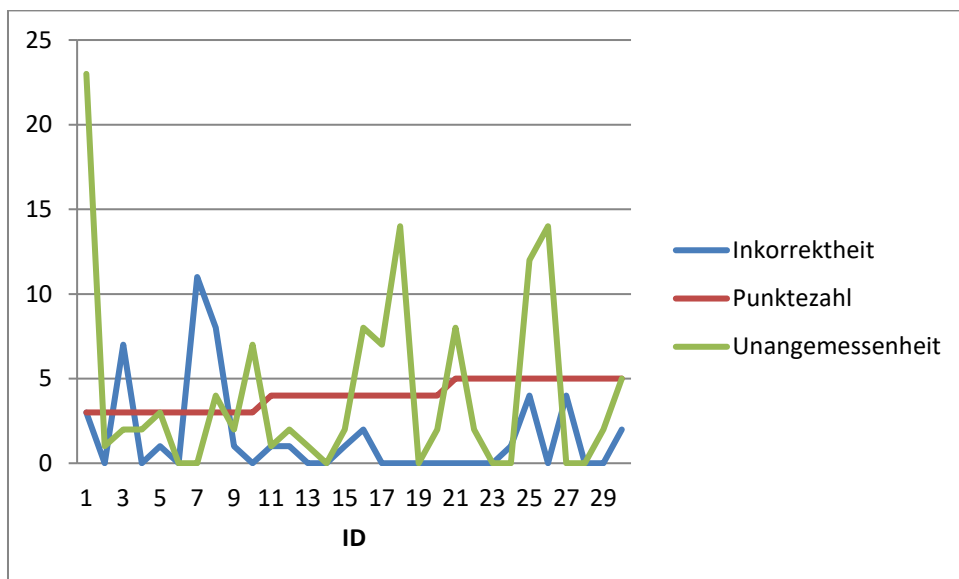


Diagramm 7: Zusammenhang zwischen dem Anteil der unangemessen und inkorrekt verwendeten Pronomina und der Abiturnote

Aus dem Diagramm 7 ergibt sich, dass sowohl bei den Probanden mit einer Note 3, als auch bei den Probanden mit einer Note 5, (un)angemessene Personalpronomina entdeckt wurden. Beide Diagramme (6 und 7) zeigen eigentlich, dass die Abiturnote nicht mit dem Fehleranteil oder Fehleranteil der Angemessenheit zusammenhängt.

2.6. Diskussion

Anhand der empirischen Untersuchung lässt sich erkennen, dass die Prozentzahl der korrekten Personalpronomina wesentlich höher ist, als die der inkorrekt und (un)angemessen verwendeten Personalpronomina. Im Bereich der Korrektheit konnten vier unterschiedliche Fehlertypen festgestellt werden. Davon dominiert deutlich der Fehlertyp „Personalpronomen hat keinen Bezug zum Ausdruck“, wodurch die Textkohäsion gebrochen wird. Engel nennt in seinem Buch die Pronomina, „die Größen nur indirekt (durch Verweis auf vorangegangene Textelemente) bezeichnen“ (Engel 1991:655), Verweispronomina. Aufgrund dieser Tatsache sollte jedes benutzte Personalpronomen, das zur Textkohäsion dient, einen Bezug zum Ausdruck im Text besitzen, wobei das zu 43% in den analysierten Aufsätzen nicht der Fall war. Durch folgende Beispiele wollen wir es besser verdeutlichen:

- (1) *„Ich könnte mehrere Leute die sich getrennt haben, und ich kann ihnen sagen das das nicht so gut aussieht.“*
- (2) *„Ich will zu erst etwas über dem Vorteilen sagen.“*

Die Probanden hatten eine Textsorte, in der sie außerhalb des Textes bleiben sollten. Sie dürfen das Personalpronomen „ich“ nur dann anwenden, wenn sie die eigene Meinung zum Thema äußern wollen, indem sie Verben wie „glauben, finden, denken,...“ benutzen, was sowohl im Beispiel 1 als auch im Beispiel 2 nicht der Fall ist. Dieser Fehlertyp unterscheidet sich von dem Fehlertyp der Angemessenheit „Personalpronomen statt Indefinitpronomen“ in einem Punkt. Das Personalpronomen kann durch ein Indefinitpronomen wie im Bereich der Angemessenheit nicht ersetzt werden. Ihm folgend ist der Fehlertyp „inkorrekt Bezug zum Ausdruck“ mit 28%. Damit sind folgende Fehler gemeint:

- (3) *„Dort wird auch viel über die Zukunft des Kindes gesprochen, so dass das Kind von Anfangan weiss was er mit seinem Leben machen will.“*
- (4) *„Heutzutage hat Familie ganz andere Rolle in unsere Leben als bevor. Es ist nicht mehr sehr groß, aber es ist noch immer sehr wichtig.“*

Beispiel 3 zeigt, dass die Person das Personalpronomen „er“ inkorrekt auf das Substantiv „das Kind“ bezieht. Das richtige Personalpronomen lautet „es“. Das Gleiche passiert im Beispiel 4,

in dem der Proband zwei Mal hintereinander das falsche Personalpronomen benutzt. Statt des Personalpronomens „sie“ benutzt der Proband das Personalpronomen „es“, das sich auf den Ausdruck „Familie“ bezieht. Außerdem gab es im Bereich der Inkorrektheit noch zwei weitere Fehlertypen, die zwar eine kleinere Prozentzahl hatten, die aber jedoch nicht unerwähnt bleiben sollen. Einer davon war der Fehlertyp mit 6%, bei dem der Proband das Personalpronomen im falschen Kasus schreibt. Wie das Beispiel 5 zeigt, benutzt der Schüler statt „ihn“ das Pronomen „ihm“. Den gleichen Fehler haben wir auch im Beispiel 6. Es ist offensichtlich, dass die Probanden in beiden Beispielen mit den Formen, die Personalpronomina im entsprechenden Kasus haben, nicht vertraut sind.

(5) *„[...] und wenn er dan mahl alt ist hat er niemanden der sich um ihm kümmert.“*

(6) *„Obwohl er sich nich verliebt, würde das Singleleben die beste Option für ihm sein.“*

Der andere Fehlertyp mit einer Prozentzahl von 23% wurde nur in einem Aufsatz aufgefunden. Der Schüler in Beispiel 7 schreibt das Personalpronomen „sie“ in Höflichkeitsform. Man könnte denken, dass es sich um einen Rechtschreibfehler handelt, jedoch schreibt der Proband durch den ganzen Aufsatz das Personalpronomen „sie“ in Höflichkeitsform. Aus diesem Grund zählt man solche geschriebene Personalpronomina zu dem Fehlerbereich.

(7) *„Personen in der Familie haben intime Beziehung und helfen Sie sich.“*

Desweiteren konnten im Bereich der Angemessenheit ebenfalls vier unterschiedliche Fehlertypen festgestellt werden. Führend sind die Personalpronomina mit einer Prozentzahl von 59%, die statt eines Indefinitpronomens benutzt wurden. Die Form, die die Probanden benutzen, ist zwar richtig, aber es geht weder um sprechende noch um angesprochene oder besprechende Personen.

(8) *„Aber, für jede Vorteil haben wir ein Nachteil. Wir können uns manchmal sehr allein fühlen.“*

Im Beispiel 8 benutzt der Proband das Personalpronomen „wir“ statt des Indefinitpronomens „man“. Der richtige Satz würde folgenderweise lauten:

(9) *Aber, für jeden Vorteil hat man auch einen Nachteil. Man kann sich manchmal sehr alleine fühlen.*

Man könnte sagen, dass die Person mit der Textsorte nicht vertraut ist und deshalb Personalpronomina wie „wir, du, ihr...“ benutzt.

Obwohl der nicht begrenzt gehaltene Abstand zwischen dem Personalpronomen und dem Ausdruck nur in drei Aufsätzen auftrat, sollte er nicht unkommentiert bleiben, da sich auch andere Autoren wie Wikborg und Shakir, die Bagarić Medve und Pavičić Takač (2013:185) in ihrer Arbeit erwähnen, damit befasst haben. Sie bezeichnen diesen Fehlertyp als einen relevanten Grund für den Kohäsionsbruch.

(10) *„Einige denken nur über Job oder an sich selbst. [...] Singleleben hat sowohl Nachteile, als auch Vorteile. Einer der Nachteile ist es, dass sie manchmal Keiner, mit der sie unterhalten können, haben.“*

(11) *„Heute ist Familie sehr wichtig. Die Familie (müssen) muss Unterstützung ihre Kinder sein. In Familie ist Vertrauen sehr wichtig. Die Eltern müssen viel mit ihnen sprechen, kümmern sich für sich.“*

Im Beispiel 10 ist der Abstand zwischen dem Ausdruck „Einige“ und dem Personalpronomen „sie“ zu groß und der DaF-Lerner sollte ein Substantiv einsetzen, um die Kohäsion im Text nicht zu brechen. Den gleichen Fehler haben wir auch im Beispiel 11, wo der Abstand zwischen „ihre Kinder“ und „ihnen“ zu groß ist, aber auch durch das dazwischen eingesetzte Substantiv „Familie“ verwirrend wirkt.

Im Bereich der Angemessenheit gab es insgesamt 165 (un)angemessene Personalpronomina, von denen 41 angemessen angewendet wurden. Hier spricht man von dem Personalpronomen „ich“, das sich auf keinen Ausdruck bezieht, aber die eigene Meinung des Verfassers ausdrückt. Es handelt sich um eine Textsorte, in der der Proband durch Argumente seine eigene Meinung aussagt. Der Schüler darf also das Personalpronomen „ich“ in Kombination mit den Verben „glauben, denken,...“ nur dann anwenden, wenn er seine Stellung zum Thema äußern möchte. Das können wir in den Beispielen 12 – 15 sehen.

(12) *„Deshalb glaube ich dass die Jugendliche vermeiden eine Familie zu gründen.“*

(13) *„Ich glaube dass heute sehr wichtige für Jugendliche ist dass sie eine Schule schlüssen und dann haben das Familie.“*

(14) *„Ich denke das Familie ist sehr wichtig.“*

(15) *„Im Großen und Ganzen finde ich das Familienleben viel besser.“*

Bemerkenswert ist der Gebrauch der inkorrekten Personalpronomina, die nur in 14 von 30 Essays zu finden waren. Im Gegensatz dazu, konnten (un)angemessene Personalpronomina in 27 Essays festgestellt werden. Die kroatischen DaF-Lerner haben also die Personalpronomina eher (un)angemessen als inkorrekt verwendet. Welche Probleme Personalpronomina bereiten

können, stellt Gürsoy (2016:96) in seiner Arbeit dar. Er stellt eine Hypothese auf, dass die Schüler Probleme „im Bereich der lexikalischen Kohäsion, indem sie die Referenzidentität nicht erkennen“ (ebd.:171), haben könnten. Er ist der Meinung, dass ein Personalpronomen, das sich auf mehrere Wörter beziehen kann, für den Leser verwirrend sein kann. Dazu gibt er einen Merksatz aus der Mathematik, der seiner Meinung nach, viele Interpretationen zulässt (ebd.):

„Merksatz: Ein Kreis habe den Mittelpunkt M (d | e) und den Radius r. Er hat dann die Gleichung: $(x - d)^2 + (y - e)^2 = r^2$ (Mittelpunktform)“ (Aus: Elemente der Mathematik 11 1999:60 zitiert nach Gürsoy ebd:96).

Das Personalpronomen „er“ kann sich auf „Kreis“, „Mittelpunkt“ oder „Radius“ beziehen. Gürsoy ist der Meinung, dass man vermuten könnte, „dass *er* sich auf Radius bezieht, weil dieses Pronomen näher am Nomen liegt“ (ebd.). Hier spricht er teilweise über den Abstand, den wir in dieser Arbeit zu dem Fehlertypen der Angemessenheit zählen.

In dieser empirischen Untersuchung hat uns auch der Zusammenhang zwischen dem Fehleranteil und der Abiturnote interessiert. Es wurde die Frage gestellt, ob die DaF-Lerner mit einer höheren Note weniger Fehler machten und umgekehrt. Das Diagramm 6 zeigt uns, dass es keinen Zusammenhang zwischen der Abiturnote und dem Fehleranteil gibt. Interessant ist zu bemerken, dass die Probanden mit einer Abiturnote 4 weniger Fehler gemacht haben, als die mit einer Note 5. Im Vergleich dazu machten fast alle Probanden einen Fehler im Bereich der Angemessenheit. Zwischen dem Fehleranteil der Angemessenheit und der Abiturnote gab es ebenfalls keinen Zusammenhang. Die Fehlerzahl im Bereich des Gebrauchs von Personalpronomina scheint mit der Abiturnote nicht zusammenzuhängen.

3. Schlusswort

Ziel dieser Arbeit war es herauszufinden, wie effektiv der Einsatz der Personalpronomina zur Herstellung der Kohäsion in den Aufsätzen kroatischer DaF-Lerner ist. Um auf diese Frage antworten zu können, wurden insgesamt 30 Essays durchgelesen und analysiert. Es wurden insgesamt 484 Personalpronomina gefunden und untersucht, wovon 86 dem Personalpronomen „es“, das als Korrelat, Platzhalter oder formales Subjekt und Objekt vorkommen kann, zugeschrieben wird. Von diesen 86 Pronomina gab es 56 Personalpronomina als Korrelat, die ebenfalls zur Herstellung von Kohäsion dienen. Die Gesamtzahl der Personalpronomina, die tatsächlich zur Textkohäsion dienen, beträgt somit 455. Davon gab es 243 korrekte, 47 inkorrekte und 165 (un)angemessene Personalpronomina. Die Personalpronomina im Bereich der Angemessenheit kann man wiederum in 41 angemessen und 124 unangemessen verwendeten Personalpronomina teilen.

Wie die Ergebnisse gezeigt haben, gab es 212 unangemessene und inkorrekte Personalpronomina, die zur Kohäsionsbruch führten. Betrachtet man aber die Zahl der inkorrekten und korrekten Personalpronomina, steht es außer Zweifel, dass die kroatischen DaF-Lerner deutlich mehr korrekte Personalpronomina angewendet haben als inkorrekte. Es gab hingegen wesentlich mehrere unangemessene Personalpronomina als inkorrekte, vor allem beim Fehlertyp „Personalpronomen statt Indefinitpronomen“. Der Grund dafür könnte sein, dass die Abiturienten nicht so gut mit den Indefinitpronomen vertraut waren und somit sollte man solche Pronomina im Fremdsprachenunterricht mehr fördern. Mithilfe der Analyse wurden pro Gruppe „Korrektheit“ und Gruppe „Angemessenheit“ jeweils vier Unterkriterien der Fehlertypen erstellt. Aus den Ergebnissen ergibt sich, dass es mehr Aufsätze mit Fehlern im Bereich der Angemessenheit gibt, als die im Bereich der Korrektheit. Die Ergebnisse würden sich wahrscheinlich von den aktuellen Ergebnissen durch die Änderung der Fehlertypen, die eventuell für zukünftige empirische Untersuchungen erstellt werden können, unterscheiden.

Wie schon erwähnt, deutet die Analyse auf die verschiedenen Fehlertypen und die Fehlertypen der Angemessenheit bei DaF-Lerner. Mit diesen Fehlern wird darauf gedeutet, worauf im Fremdsprachenunterricht mehr geachtet werden muss und was verbessert werden könnte. Es ist aber offensichtlich, dass im Fremdsprachenunterricht über Kohäsion unterrichtet werden soll. Der Fremdsprachenlerner soll dazu fähig sein, selbständig einen sinnvoll verbundenen Text zu verfassen. Um das zu erreichen, muss er die Kenntnisse über die Kohäsionsmittel zeigen, die Bagarić Medve und Pon (2012:245) in grammatische und lexikalische Kohäsionsmittel teilen. Neben den Personalpronomina gibt es auch andere Proformen, die zur Textkohäsion dienen.

Welche Fehlertypen dabei auftreten können und wie sie von DaF-Lernern eingesetzt werden, ist eine Frage, die noch weiterer empirischer Untersuchung bedarf. Man könnte sich auch mit der Frage befassen, aus welchem Grund die Schüler ausgerechnet solche Fehler machen.

Diese Forschung hat sich mit dem Korpus, der aus 30 Aufsätzen besteht, befasst. Für weitere Untersuchungen könnte man die Personalpronomina in Bezug auf die Textkohäsion in mündlichen Aufgaben erforschen. Es wäre interessant zu sehen, ob die Schüler gleiche Fehler wie im schriftlichen Bereich machen und welche anderen Fehlertypen dabei entstehen würden.

Zusammenfassend kann man sagen, dass mehr korrekte Personalpronomina eingesetzt wurden als inkorrekte und (un)angemessene. Man kann sagen, dass die Schüler Schwierigkeiten im Gebrauch der Pronomina haben, und zwar eher im Bereich der Angemessenheit als im Bereich der Korrektheit. Mithilfe der Ergebnisse könnte eventuell in der Praxis des Fremdsprachenunterrichts mehr auf die (in der Untersuchung entstandenen) Fehlertypen geachtet werden.

4. Literaturverzeichnis

- Adamzik, Kirsten (2004): *Textlinguistik*. Eine einführende Darstellung. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Bagarić Medve, Vesna; Pavičić Takač, Višnja (2013): *Jezična i strategijska kompetencija u stranome jeziku*. Osijek: Filozofski fakultet.
- Bagarić Medve, Vesna; Pon Leonard (2012): *Kochbuch der deutschen Grammatik*. 2; Osijek: Philosophische Fakultät der Josip-Juraj-Strossmayer-Universität
- De Beaugrande, Robert-Alain; Dressler, Wolfgang Ulrich (1981): *Einführung in die Textlinguistik*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag
- Duden (2006): *Die Grammatik*. 4., völlig neu erarbeitete und erweiterte Aufl. Hrsg. von der Dudenredaktion. Mannheim. Leipzig. Wien. Zürich: Dudenverlag
- Engel, Ulrich (1991): *Deutsche Grammatik*. 2., verbesserte Aufl. Heidelberg: Julius Groos Verlag
- Engel, Ulrich (2004): *Deutsche Grammatik*. Neubearbeitung. München: Iudicium Verlag GmbH.
- Eppert, Franz (1988): *Grammatik lernen und verstehen*. Ein Grundkurs für Lerner der deutschen Sprache. Stuttgart: Ernst Klett Verlag
- Erben, Johannes (1980): *Deutsche Grammatik*. Ein Abriss. München: Max Hueber Verlag
- Gürsoy, Erkan (2016): *Kohäsion und Kohärenz in mathematischen Prüfungstexten türkisch-deutschsprachiger Schülerinnen und Schüler*. Eine multiperspektivische Untersuchung. Münster. New York: Waxmann Verlag GmbH
- Helbig, Gerhard; Buscha, Joachim (2001): *Die deutsche Grammatik*. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht. Berlin. München: Langenscheidt KG.
- Nussbaumer, Markus (1991): *Was Texte sind und wie sie sein sollen*. Ansätze zu einer sprachwissenschaftlichen Begründung eines Kriterienrasters zur Beurteilung von schriftlichen Schülertexten. Band 119 von Reihe Germanistische Linguistik. Tübingen: Walter de Gruyter

Rickheit Gert; Schade Ulrich (2000): *Kohärenz und Kohäsion*. In: Brinker et al. (Hrsg.): Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung, 1. Halbband. Berlin. New York: Walter de Gruyter, 275-283

Schulz, Dora; Griesbach, Heinz (1966): *Grammatik der deutschen Sprache*. 4 Aufl. München: Max Hueber Verlag

Sommerfeldt, Karl-Ernst; Starke, Günter (1992): *Einführung in die Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*. 2., neu bearb. Aufl. Tübingen: Niemeyer

Zifonun et al. (1997): *Grammatik der deutschen Sprache*. Band 3. Berlin. New York: Walter de Gruyter.

Żebrowska, Ewa (2009): *Textualitätsmerkmale von literarischen Texten*. In: revista del grupo de investigacion Filologia Alemana. (2009): *Estudios filologicos alemanes*. Vol. 17. Sevilla: Ermland-Mausern Universität in Olsztyn (Polen), 217-230

4.1. Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Partnerpronomina nach Engel (2004:365)

Tabelle 2: reine Verweispronomina nach Engel (2004:366)

Tabelle 3: der Mittelwert der korrekt verwendeten Pronomina

4.2. Abbildungsverzeichnis

Diagramm 1: der Anteil des korrekten Gebrauchs der Personalpronomina

Diagramm 2: Anteil einzelner Typen des inkorrekten Gebrauchs der Personalpronomina

Diagramm 3: Anteil des (un)angemessenen Gebrauchs der Personalpronomina

Diagramm 4: Anteil einzelner Typen des (un)angemessenen Gebrauchs der Personalpronomina

Diagramm 5: Anzahl verschiedener Fehlertypen pro Aufsatz

Diagramm 6: Zusammenhang zwischen Fehleranteil und Abiturnote

Diagramm 7: Zusammenhang zwischen dem Anteil der unangemessen und inkorrekt verwendeten Pronomina und der Abiturnote

Sažetak

Cilj ovog rada je pokušati odgovoriti na pitanje kako i koliko učinkovito hrvatski učenici njemačkoga kao stranog jezika osobne zamjenice koriste u svrhu stvaranja kohezije u sastavima. U prvom dijelu ovog rada predstavljena je teorijska podloga o koheziji i kohezivnim sredstvima, dok se u drugom dijelu rada predstavlja istraživanje osobnih zamjenica s obzirom na koheziju u pismenim uratcima hrvatskih učenika njemačkoga kao stranog jezika. Na početku se predstavljanjem cilja istraživanja i istraživačkih pitanja uvodi u samo istraživanje. Nakon toga se opisuje provedba analize te se predstavljaju rezultati istraživanja. Kako bi se dao odgovor na spomenuto pitanje, provedeno je istraživanje na trideset pismenih uradaka, koje su hrvatski učenici njemačkoga kao stranog jezika pisali u sklopu hrvatske državne mature. Cilj ovoga istraživanja bio je pokazati koriste li hrvatski učenici njemačkoga kao stranog jezika osobne zamjenice u većoj mjeri točno, netočno ili (ne)prikladno. Istraživanje je pokazalo da su hrvatski učenici njemačkoga kao stranog jezika u većoj mjeri osobne zamjenice koristili točno. Međutim, ukoliko se greške promatraju pojedinačno, pokazuje se da ipak ima više (ne)prikladnih nego netočno upotrebljenih osobnih zamjenica.

Ključne riječi: tekstna kohezija, kohezivna sredstva, zamjenice, osobne zamjenice, njemački kao strani jezik